

[REDACTED] SINFONIEORCHESTER

[REDACTED] AM ERNST-BARLACH-GYMNASIUM

[REDACTED] KIEL

[REDACTED] **Sonntag, 27. Mai 2018, 17.00 Uhr**

[REDACTED] **Konzertsaal im Kieler Schloss**

3. SINFONIEKONZERT

[REDACTED] „Aller guten Dinge...“

[REDACTED] Dirigent: Alexander Mottok

Liebe Konzertbesucher,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum dritten und letzten Sinfoniekonzert der Saison!

Die Zahl Drei als Motto des Abends bietet eine große Menge an musikalischen Ansatzpunkten, und ich möchte Sie ermuntern, im Laufe des Konzertes nach Bezügen in verschiedensten Bereichen der Musik, in der Nummerierung, in der Themengestaltung, in den Tonarten und vielen anderen Nuancen Ausschau zu halten.

Damit Sie die Musik dabei dennoch jenseits jeglicher Zahlenspiele genießen können und dürfen, haben wir für Sie ein farbenfrohes Programm mit Musik aus drei Epochen zusammengestellt. Mozarts „Zauberflöten“-Ouvertüre eröffnet im ersten Teil eine Sequenz von konzertanten Solistenstücken, in denen Mitglieder des Sinfonieorchesters ihr musikalisches Können und ihre stilistische Vielseitigkeit unter Beweis stellen, wobei mit Caroline Beckmann unsere erste Klarinetistin als Klaviersolistin auftritt, während der Violinso- list in Béla Bartóks fulminanter Rhapsodie Nr. 2, Benjamin Günst, gerade als Pianist am Bundeswettbewerb „Jugend Musiziert“ teilgenommen hat.

Tauchen Sie im zweiten Teil in die orchestrale Farbenfreude der klassischen Hochromantik ein und lassen Sie sich von Robert Schumanns Dritter Sinfonie zu einer sinfonischen Reise durch die jahreszeitgemäß lebensfrohen Stimmungen mitnehmen.

Das englische Pendant zu unserem titelgebenden Sprichwort hat nichts mit der Zahl Drei zu tun, vielmehr besagt es, dass alle guten Dinge einmal enden müssen. So verabschieden wir uns mit diesem Konzert von einer Reihe von Orchestermitgliedern, die abitur- oder berufsbedingt Kiel verlassen werden. Ich danke diesen Mitspielern besonders und wünsche ihnen alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg. Ihnen, liebe Konzertbesucher, danke ich für Ihre Treue in der laufenden Saison und hoffe, Sie auch in der kommenden Saison wieder bei unseren Konzerten begrüßen zu dürfen.

Herzlichst,



Programm

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“

Robert Schumann

Introduktion und Allegro Appassionato op. 92

Solistin: Caroline Beckmann

Béla Bartók

2. Rhapsodie für Violine und Orchester

Solist: Benjamin Günst

– Pause –

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 (Rheinische Sinfonie)

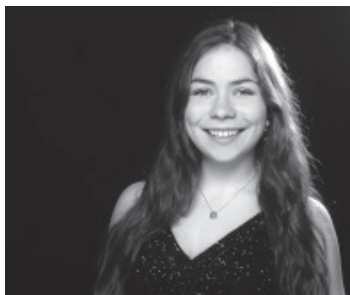
Leitung: Alexander Mottok

Caroline Beckmann (Piano)

Caroline Beckmann wurde am 1. März 2000 in Münster geboren und erhielt ab ihrem 5. Lebensjahr Klavierunterricht bei Ingeborg Lakämper-Rietz, die ihr Spiel nachhaltig geprägt hat. Im Jahr 2015 wechselte sie zu Barbara Martini, Dozentin an der Musikhochschule Lübeck. Im Alter von 9 Jahren kam die Klarinette als Zweitinstrument hinzu, mit der sie nicht nur im Sinfonieorchester am EBG mitwirkt, sondern sich darüber hinaus in der Orchesterakademie des Philharmonischen Orchesters Kiel sowie im Landesjugendorchester Schleswig-Holstein engagiert.

Als Pianistin nahm Caroline beim Wettbewerb Jugend Musiziert etliche Male solistisch und kammermusikalisch teil und gelangte mehrfach bis zur Bundesebene. Neben dem Musizieren im Orchester ist die Kammermusik eine Leidenschaft von Caroline. Mit unterschiedlichen Kammermusik-Ensembles wurde sie mehrfach ausgezeichnet und erhielt u.a. den Chiffren-Preis für Zeitgenössische Musik sowie den Bärenreiter-Sonderpreis beim Carl Bechstein Wettbewerb Berlin.

Seit 2015 nahm Caroline jährlich an den Nordland-Kammermusikursen teil, wobei sie wichtige musikalische Impulse durch verschiedene Professoren, insbesondere Frau Prof. Konstanze Eickhorst, erhielt.



Benjamin Günst (Violine)

Benjamin Günst, Sohn zweier Musiker, wurde am 2. August 2002 in Kiel geboren. Mit sechs Jahren begann er mit dem Geigenunterricht nach der Suzuki-Methode.



Ab August 2012 war er Schüler von Anne Schnyder (Hamburger Philharmoniker) und ab 2015 auch von Anton Barachovsky (Konzertmeister des Bayerischen Rundfunks). Seit Februar 2018 ist er Jungstudent bei Prof. Heime Müller an der Musikhochschule Lübeck. Außerdem erhält er seit September 2012 Klavierunterricht bei Ingeborg Lakämper-Rietz.

Mit beiden Instrumenten ist er bereits mehrfach Preisträger bei Jugend Musiziert geworden. U.a. erhielt er mit der Geige 2015 und 2016 einen ersten Preis mit Höchstpunktzahl beim Bundeswettbewerb und 2017 einen zweiten Preis in der Kategorie "Klavier solo" (ebenfalls auf Bundesebene). Zudem ist er Stipendiat der Marie-Luise-Imbusch-Stiftung, der Stiftung Musikfreunde Kiel, bei der er bei einem Förderwettbewerb im April diesen Jahres sowohl das Zwei-Jahres-Stipendium als auch den Publikumspreis gewonnen hat, und der Deutschen Stiftung Musikleben.

2013 gab er die ersten Konzerte als Solist mit Orchester. 2015 spielte er bei zwei Konzerten mit den Kieler Philharmonikern. 2016 trat er mit dem Violinkonzert A-Dur von Mozart auf und im März letzten Jahres mit Mendelssohn-Bartholdys Violinkonzert e-moll im Deutschen Haus in Flensburg.

Über seine solistischen Tätigkeiten hinaus hat er bereits an mehreren Kammermusik- und Meisterkursen teilgenommen, u.a. auch in Kronberg im März 2016 und im Mai 2017. Nebenbei wurde in diesem Jahr bei Jugend musiziert eine Komposition von ihm uraufgeführt. Er ist neuerdings zum Konzertmeister des Landesjugendorchester Schleswig-Holstein gewählt worden.

Am 25. Februar 2017 wurde ihm als Preisträger beim Wettbewerb des Deutschen Musikinstrumentenfonds der Deutschen Stiftung Musikleben eine Violine von Nicolas Lupot (Paris 1810) als Leihgabe zugesprochen.

Das Bläserstudio

Holz- und Blechblasinstrumente
Beratung – Verkauf – Service – Werkstatt

Stephan-Heinzel-Str.5-7 24103 Kiel

FON 0431-5578040

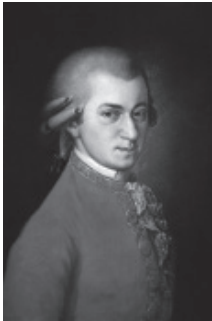
www.das-blaeserstudio.de



Wolfgang Amadeus Mozart, Ouvvertüre zum Singspiel „Die Zauberflöte“

Die Zahl Drei begegnet dem Zuhörer in Mozarts „Zauberflöte“ unentwegt: drei Damen und drei Knaben, die drei Mal auftreten und drei Tugenden verkünden, drei Prüfungen, drei Instrumente, die jeweils dreimal gespielt werden- die Drei symbolisiert das Freimaurertum, in dem die Zahl Drei eine sehr zentrale Rolle spielt und das in der „Zauberflöte“ wesentlich beschrieben und charakterisiert wird. Mozart selbst war, auf Veranlassung seines Freundes Otto von Gemmingen, Mitglied in der Wiener Freimaurerloge „Zur Wohltätigkeit“, und in der „Zauberflöte“ wartet er nicht lange, sondern lässt gleich die Ouvvertüre mit drei (z.T. Doppel-) Schlägen beginnen. Im weiteren Verlauf gibt es, wie später in der Oper, noch den „dreimaligen Akkord“ zu hören, und schließlich steht die Ouvvertüre, wie auch das Ende der Oper, in Es-Dur (beschrieben durch drei vorgezeichnete Bs).

Die Ouvvertüre selbst belässt es bei dem Zitat des dreimaligen Akkords und parliert, nach einer langsamen Einleitung, freudig durch ein spielerisch bewegtes Fugato, das gleichzeitig den volkstümlichen Charakter des „Singspiels“ vorweg nimmt, andererseits aber natürlich auch in die Tiefe blicken lässt, durch metrische Verschiebungen und Ambivalenzen hindurch schließlich doch wieder zum tonalen Zentrum zurückfindet und den musikalischen Vorhang zum anschließend (allerdings nicht heute) erklingenden „Zu Hilfe!“-Ruf Taminos eröffnet.



Robert Schumann (1810-1856), Introduktion und Allegro appassionato. Konzertstück für Klavier und Orchester. G-Dur op. 92

Nicht immer war es die große Form, die Robert Schumann in seinen Werken für Soloinstrument und Orchester suchte – neben dem Konzertstück für vier Hörner komponierte er auch noch ein zweiteiliges, vergleichsweise kurzes Konzertstück für Klavier und Orchester.



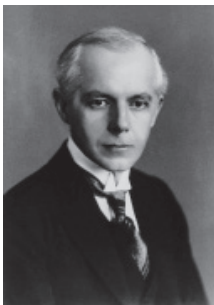
Natürlich steht das Konzertstück in der öffentlichen Wahrnehmung im Schatten seines erheblich bekannteren a-Moll-Klavierkonzertes. Dennoch schätzte Schumann selbst seine „kleineren“ Werke sehr. Seine Frau Clara höchstpersönlich spielte 1850 die Uraufführung im Dresdener Gewandhaus unter Leitung von Julius Rietz. Die Solistin schrieb dazu in ihr Tagebuch:

„Ich freue mich sehr darauf, es zu spielen – sehr leidenschaftlich ist es, und gewiß werde ich es auch so spielen. Die Introduction, die mir ganz klar geworden [...] ist sehr schön, die Melodie eine tief empfundene, – das Allegro muß ich erst noch genauer kennen, um einen vollkommenen Eindruck davon zu haben.“

Das Werk eröffnet mit der von Clara Schumann erwähnten Melodie im Wechselspiel zwischen Klarinette und Horn, bevor sich schließlich weitere Instrumente hinzugesellen, während das Klavier in perlenden Akkordbrechungen begleitet. Im „Allegro appassionato“ schließlich übernimmt das Klavier die Führung in einem Rondo-ähnlichen Satz, in dem das Orchester immer wieder die Fortspinnungen des Klaviers mit Ritornellen stützt und bereichert. Ein prägnantes Orchesterthema mit jeweils unmittelbar ankündigenden Triolen in den Trompeten durchzieht und charakterisiert diesen Satz, in dem Schumann eine sehr enge Verflechtung zwischen Soloklavier und Orchester herstellt und somit trotz der großen Besetzung eine beinahe kammermusikalische Intimität erzeugt.

Béla Bartók (1881-1945), Rhapsodie Nr. 2 für Violine und Orchester

Als Geschenk an seinen Freund, den Geiger Zoltán Székely, komponierte Bartók seine zweite Rhapsodie zunächst für Violine und Klavier, bevor er sie zwei Jahre später für Orchester erweiterte. Mit der Rhapsodie wählte Bartók die Form der formal freien Aneinanderreihung von Volksliedmelodien, die er in zwei Sätze aufteilt. Im eher ruhigen Kopfsatz („lassu“) sucht er den thematischen Dialog zwischen Solovioline und einzelnen Bläsern oder Bläsergruppen, etwas wehmütig treten etwa gleich zu Beginn die Violine und die Klarinette in ein ergänzendes Zwiegespräch ein, stets über typisch folkloristischen Skalensystemen, deren zahlreiche Varianten die gesamte Rhapsodie durchziehen und charakterisieren.



Entsprechend der ungarischen Csárdás-Tradition folgt auf den langsamen Satz ein frischer, schneller Satz („friss“), in dem Bartók in höchst anspruchsvoller und raffinierter Verflechtung eine ganze Reihe von ungarischen und rumänischen Volksliedmelodien verarbeitet.

Das Werk ist im Vergleich zu anderen Rhapsodien und auch in Anbetracht seiner thematischen Quelle für eine Anreicherung von Volksliedern ungewöhnlich komplex und vielschichtig komponiert, was für Solisten und Orchester in einer erheblichen Herausforderung resultiert. Gerade das Hineinversetzen in die für unsere Ohren ungewohnten Skalensysteme, die Freude am Volkstümlichen in Kombination mit sinfonischer Komplexität machen die 1929 uraufgeführte 2. Rhapsodie besonders interessant und reizvoll für Musiker und Publikum.

Robert Schumann (1810-1856), Symphonie Nr. 3 Es-Dur („Rheinische“)

„Auf welche Weise Kompositionen entstehen, macht nicht viel zur Sache. Meist wissen das die Komponisten selbst nicht. Oft leitet ein äußeres Bild weiter, oft ruft eine Tonfolge wieder jenes hervor. Die Hauptsache bleibt, daß gute Musik herauskommt, die immer auch rein als Musik befriedigt.“

(Schumann an Wilhelm Taubert)

Auch wenn manche Hörer in den Klängen der 3. Symphonie den Fluss des Rheins und im 4. Satz die Weihe eines Erzbischofs im Kölner Dom zu erkennen meinen, so ist das Werk, laut Schumanns eigenen Aussagen, nicht lautmalerisch im engeren Sinne. Schumann komponierte die 3. Symphonie, die ihren Titel „Rheinische“ zwar zur Entstehungszeit, aber nicht von Schumann selbst erhielt, nach seiner Ankunft in Düsseldorf, wo er zum städtischen Musikdirektor ernannt worden war.

Schumann wurde in Düsseldorf sehr herzlich begrüßt, es gab einen offiziellen Festakt, und der Chor hatte zuvor Stücke von ihm einstudiert, die zu seiner Begrüßung vorgetragen wurden. Nachdem Schumann in seiner vorherigen Anstellung in Sachsen nur wenig Wertschätzung erfahren hatte, versetzten ihn diese ersten Eindrücke in eine euphorische Stimmung, und eben diese Freude spiegelt sich in der durchweg optimistischen und hoffnungsfroh strahlenden Symphonie wider.

Die „Rheinische“ besteht ungewöhnlicherweise nicht aus vier sondern aus fünf Sätzen. Der vierte Satz („Feierlich“) ist der rein formal „zusätzliche“ Satz, der mit langsam gesetzten Schritten und einer streckenweise sakral anmutenden Klangsprache die Bühne für den fröhlich parlierenden Finalsatz („Lebhaft“) bereitet. Zuvor eröffnet die Symphonie im Kopfsatz („Lebhaft“) unmittelbar und ohne Einleitung mit einem fließenden, hemiologisch verschlungenen Hauptthema, das später vom Westdeutschen Rundfunk als Erkennungsmelodie für verschiedene Fernsehsendungen verwendet wurde und das quasi die „Visitenkarte“ der Symphonie darstellt. Ein ebenfalls metrisch mehrdeutiger Ländler durchflutet den zweiten Satz („Scherzo: sehr mäßig“), bevor im langsamen Intermezzo („Nicht schnell“) des dritten Satzes eine einleitende Klarinettenmelodie ihren Weg durch alle Gruppen des Orchesters sucht und findet, bevor sie schließlich wieder zur Klarinette zurückkehrt.

Die 1850 komponierte „Rheinische“ Symphonie ist chronologisch betrachtet Schumanns letzte Symphonie, da er die erst später veröffentlichte „Vierte“ Symphonie bereits 1841 komponiert hatte. Schumann selbst äußerte, dass ihn der Anblick des damals noch unfertigen Kölner Doms, den er kurz vor Kompositionsbeginn erstmals besichtigt hatte, zu der Sinfonie inspiriert habe. Jedenfalls ist die „Rheinische“, eventuell zusammen mit seiner „Frühlingssinfonie“, die mit gewissem Abstand am häufigsten gespielte Symphonie Schumanns.

Besetzung des Sinfonieorchesters

1. Violinen

Tirza Bluhm,
1. Konzertmeisterin
Benjamin Günst,
2. Konzertmeister
Elin Schmidt
Fiene Dettenborn
Friederike Trost
Max Mitschke
Melchior Käppel
Melchior Schiemenz
Laetitia Lohrke
John Fellows
Julika Pasdzierny
Richard Wegner

2. Violinen

Arnhold Kraus,
Stimmführerin
Hannah Ortlepp,
stv. Stimmführerin
Nele Gerschwitz
Jane Schenke
Johanna Schrauder
Vanessa Reimer
Leonard Köcher
Samuel Päplow
Sofia Ike

Ann-Catrin Sievers
Marie Kristin Herrmann
Silvana Schmidt-
Radefeld
Johannes Beckmann
Jan-Lucas Haase

Bratschen

Bianca Maria
Schwarze,
Stimmführerin
Linnea Gutekunst
Ulrike Both
Alf-Michael Sontag
Svenja Thaysen

Violoncelli

Konrad Schilling,
Stimmführer
Raphael Brede,
stv. Stimmführer
Christiane Claussen
Fabiana von Schlieffen
Glennys Rosenbaum
Jürgen Elis
Greta Kempf
Antonia Noth

Kontrabässe

Sophie Taubitz
Mattes Hollnagel

Flöten

Clara Sophie Meyer
Linnea Hamer
Alma-Louise Rahe
Johanna Horns

Oboen

Werner Bodendorff
Lisa Drews

Klarinetten

Caroline Beckmann
Katharina Kramer
Christian Mende

Fagotte

Ludger Taubitz
Viktor Lohrke

Hörner

Wanja Pasdzierny
Nike Kergel
Carl von Brandis
Gabriel Schiemenz

Trompeten

Manuel Gerns
Bjarne Taetz

Posaunen

Jakob Günst
Doris Gutbier
Michael Germeshausen
(auch Tuba)

Pauken / Schlagwerk

Anton Larsson,
Stimmführer
Luca Leiß
Tobias Paustian

Harfe

Joshua Johnen

Klavier

Burkhard Seresse

Nächste Konzerte:

**Barlachband und
Sinfonisches Blasorchester
Schaumburg**

Samstag, 9. Juni 2018, 15.00 Uhr

1. Sinfoniekonzert

Samstag, 10. November 2018, 19.00 Uhr

Nähere Informationen auf
www.barlachorchester.de und www.ebg-kiel.de

Konzertkartenvorverkauf:

Konzertkasse Streiber, Ruth König Klassik
Sekretariat des Ernst-Barlach-Gymnasiums

**Verein „Freunde des Sinfonieorchesters
am Ernst-Barlach-Gymnasium Kiel e.V.“**

Charles-Roß-Ring 53 · D-24106 Kiel
Tel. 04 31/26 04 83 10 · Fax 04 31/26 04 83 39
E-Mail: verein@barlachorchester.de

Spenden- und Beitragskonto:

Förde Sparkasse
IBAN DE41 2105 0170 0097 1424 00
BIC NOLADE21KIE

**UK
SH**

UNIVERSITÄTSKLINIKUM
Schleswig-Holstein

www.uksh.de/blutspende



Blutspendezentrum

Blood is made
for Circulation



🕒 **Spendezeiten**

Montag	10 - 16 Uhr
Dienstag	12 - 18 Uhr
Mittwoch	12 - 18 Uhr
Donnerstag	12 - 18 Uhr
Freitag	10 - 16 Uhr
Sonnabend	10 - 15 Uhr

☎ 0431 500-16191
✉ blutspende-kiel@uksh.de

[www.facebook.com/
blutspende.kiel](https://www.facebook.com/blutspende.kiel)





foerde-sparkasse.de

Begeistern ist einfach.

Wenn Leistung und Qualität überzeugend dargeboten werden.

Wenn's um Geld geht

 Förde
Sparkasse